

19. internationales Europa Forum Luzern

„Bildung, Forschung, Innovation –

Der Industriestandort Schweiz in Europa und der Welt“

Tagung vom 8. / 9. November 2010 im KKL Luzern

Interview mit Dr. Beat Moser, Direktor SGCI Chemie Pharma Schweiz

Wohlstand durch Innovation:

„Industriestandort verlangt Exzellenz in der Forschung – darum dürfen wir uns nicht ausruhen!“

Die Schweiz liegt 2009 im European Innovation Scoreboard (EIS) bei den meisten Indikatoren im Innovationsvergleich über dem innereuropäischen Mittel. Dänemark, Finnland, Deutschland, Schweden, das Vereinigte Königreich und die Schweiz gehören zur Spitze der innovativsten Länder Europas. Das sind die Lorbeeren bisheriger Bemühungen. Was aber muss die Schweiz tun, um auch Morgen International an der Spitze zu bleiben?

Der Innovationsvergleich der EU zeigt die Stärken einer im weltweiten Wettbewerb beweglichen Wirtschaft, die auf einer leistungsfähigen Wissensbasis aufbauen kann. Ein wesentlicher Vorteil des Industriestandortes Schweiz ergibt sich aus den in unserem Land ansässigen innovativen Grosskonzernen und Forschungsinstituten. Sie unterstützen durch enge Zusammenarbeit die Grundlagenforschung an Universitäten. Die zahlreichen erfolgreichen KMU's tragen darüber hinaus dazu bei, dass angewandte Forschung an Hochschulen innovativ bleibt. Zusammen nähren sie das Wachstumspotential unserer Wirtschaft. Dr. Beat Moser ist Direktor von SGCI Chemie Pharma Schweiz, dem Schweizer Gesamtverband der chemisch-pharmazeutischen Industrie. Diese Organisation vertritt die grösste Exportindustrie der Schweiz, welche fast 40 Prozent zum Total aller schweizerischen Exporte beisteuert und rund 70'000 Personen in der Schweiz beschäftigt. Dank ihrer Innovationskraft ist die chemisch-pharmazeutische Industrie ein wichtiger Motor unserer Volkswirtschaft: im Zeitraum 1995 – 2009 verzeichnete sie ein durchschnittliches

Produktionswachstum von 14.4 Prozent, während die Gesamtindustrie bloss 2.5 Prozent erreichte. Allein in der Schweiz investierte die Branche 2009 rund 7.5 Mia Franken in Forschung und Entwicklung, also das Dreifache des Umsatzes in der Schweiz. Weltweit wurden im letzten Jahr über 22 Mia. Franken oder fast 15 Prozent der weltweiten Umsätze in die Zukunft investiert. SGC I Chemie Pharma Schweiz setzt sich seit Jahrzehnten für die Stärkung des Forschungs- und Innovationsstandortes Schweiz ein.

Warum ist der „Forschungsstandort“ Schweiz so wichtig für den Industriestandort Schweiz Ihrer Branche?

Die Schweiz ist das Heimatland weltweit führender Unternehmen in der chemisch-pharmazeutischen Industrie, welche sich schon früh dem globalen Innovationswettbewerb gestellt haben. Gleichzeitig ist die Schweiz Standort international führender Forschungsinstitutionen, insbesondere der ETH in Zürich und der EPFL in Lausanne. Somit ist die Schweiz eine eigentliche Plattform für Kooperationen von Industrie und Hochschulen. Diese gegenseitige Befruchtung ist erfolgreich und erklärt, warum die chemisch-pharmazeutische Industrie ein Drittel der weltweiten Forschung in der Schweiz betreibt, obwohl sie nur 2 Prozent ihrer weltweiten Umsätze hier in der Schweiz erzielt. Diese hohen Investitionen in Forschung und Entwicklung müssen finanziert werden. Massgeblich über Exporte, welche die chemisch-pharmazeutische Industrie mit einem Anteil von rund 40 Prozent der Gesamtausfuhren als grösste Exportindustrie der Schweiz tut. Um exportieren zu können ist neben Forschung und Entwicklung die Produktion von hochwertigen Produkten in der Schweiz nötig. Somit ist ein Forschungsstandort ohne Produktion eine Illusion.

Welches sind die Highlights, wo zeigen wir Schwächen.

Verschiedene internationale Vergleiche von Rahmenbedingungen für Wirtschaftsstandorte zeigen, dass die Schweiz eine Spitzenposition für innovative Industrien einnimmt. Dies insbesondere in wichtigen Bereichen wie der Integration in die Weltwirtschaft, die Exzellenz in Bildung und Forschung, den Schutz des Geistigen Eigentums sowie die rasche Produktzulassung. Leider aber ist in der Politik immer weniger Verständnis für eine

international konkurrenzfähige Ausgestaltung der Standortbedingungen (z.B. Klima- und Strompolitik, Diskussion um Arzneimittelpreise) vorhanden. Als Folge sind bei den Rahmenbedingungen Verschlechterungen zu verzeichnen, wie das beispielsweise die Diskussionen um eine neue Hochschullandschaft oder die Parallelimporte zeigen. Auch die mangelnde Technologieakzeptanz der Gesellschaft und das zunehmende Unverständnis für Naturwissenschaft und Technik sind zu bemängeln. Ein Beispiel dafür ist die Verlängerung des Gentech-Moratoriums bis 2013, wonach gentechnisch veränderte Pflanzen in der schweizerischen Landwirtschaft nicht angebaut werden dürfen. Diese Entscheidung ist ein Warnsignal, denn bei wachsender internationaler Konkurrenz bedeutet Stillstehen einen Rückschritt.

SGCI Chemie Pharma Schweiz verabschiedete im Frühjahr des vergangenen Jahres einen „Aktionsplan Innovation“. Warum? Und was sind die Kernforderungen.

SGCI Chemie Pharma Schweiz will die heutige führende Position der Schweiz als Standort für die innovationsbasierte chemisch-pharmazeutische Industrie in den nächsten 20 Jahren konsequent ausbauen und stärken. Dies kann nur gemeinsam mit der schweizerischen Politik erreicht werden, welche die Rahmenbedingungen in der Schweiz massgeblich gestaltet. Folgende Handlungsschwerpunkte sind dafür entscheidend:

Innovationsfreundliche Gesellschaft – Die Offenheit einer Gesellschaft und ihrer Wirtschaftsordnung gegenüber wissenschaftlichen und technologischen Entwicklungen ist die Basis für innovative Tätigkeit. Seit einigen Jahren fokussiert sich die öffentliche Diskussion über neue Technologien auf denkbare Restrisiken und vernachlässigt deren enormen Mehrwert und das Zukunftspotential. Diese Entwicklung droht den Wohlstand unserer Gesellschaft langfristig zu beeinträchtigen. Hier müssen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik gemeinsam eine neue Grundlage für einen sachlichen Umgang mit neuen Technologien legen. Dazu gehören auch Massnahmen zur Verbesserung des Verständnisses für Naturwissenschaft und Technik in der Gesellschaft, wie beispielsweise unsere Jugendwebsite SimplyScience. Andererseits dürfen Moratorien, wie jenes in der Pflanzenbiotechnologie, künftig nicht mehr zum Instrumentenkasten der Politik gehören.

Exzellente Aus- und Weiterbildung – Ohne Menschen gibt es keine Innovationen. Ihre Arbeit und ihre Leistungsbereitschaft sind wesentlich für den Erfolg. Die Schweiz muss die Aus- und Weiterbildung auf allen Stufen auf Exzellenz ausrichten und individuelle Leistungsbereitschaft fördern und fördern. Dazu müssen auf allen Schulstufen und in allen Kantonen einheitliche, hohe Bildungsstandards angewandt und der Ausbildung in Naturwissenschaften und Technik wieder mehr Gewicht eingeräumt werden. An den Hochschulen muss sich der Fokus der Schweiz verstärkt auf die Bildung international führender Centers of Excellence richten. Doppelspurigkeiten und Verzettelungen können wir uns nicht länger leisten. Die Schweiz wird auch künftig nicht in allen Bereichen genügend qualifizierte Fachkräfte ausbilden können. Die Zuwanderung von Führungs- und Fachkräften aus aller Welt, vor allem aber aus Europa, muss deshalb möglich bleiben.

Attraktiver Produktionsstandort Schweiz – Ohne Produktionsstätten bleiben Innovationen eine Illusion, weil diese schlicht nicht in Produkte umgesetzt werden könnten. Die Auswirkungen politischer Entscheide auf die Attraktivität des Produktionsstandorts Schweiz muss wieder vermehrt beachtet werden. Bei Umwelt- und Sicherheitsmassnahmen, wie z.B. beim CO₂-Gesetz, darf deren Einfluss auf die weltweite Wettbewerbsfähigkeit des Produktionsstandorts Schweiz in der Diskussion nicht einfach ausgeblendet werden. Langfristig muss auch die Versorgung mit Strom, der Schlüsselenergie für unsere Industrie, gesichert werden.

Rasche Produktzulassung – Was bringt ein innovatives Arzneimittel, wenn es dem Patienten nicht zur Verfügung steht? Neue Produkte müssen rasch auf den Markt kommen. Nur so nützen sie den Kunden und der Volkswirtschaft. Der Staat als Zulassungsbehörde kann dazu einen bedeutenden Beitrag leisten. Er muss seine Zulassungs- und Bewilligungsprozesse transparent und kostengünstig ausgestalten, um dadurch ein rasches und qualitativ hochstehendes Verfahren zu ermöglichen. Beispielsweise sollten Medikamente künftig bei Swissmedic ebenso rasch zugelassen werden wie bei der amerikanischen FDA oder der europäischen EMEA.

Weltweiter Marktzugang – Innovative Produkte sollen ihre Kunden auf der ganzen Welt finden. Die Zölle und anderer Handelshemmnisse sollten mög-

lichst rasch und weltweit abgebaut werden. Ein zügiger Abschluss der multilateralen WTO Doha-Runde ist die Massnahme erster Wahl. Da der Erfolg auf diesem Parkett ungewiss ist, sind parallel dazu Freihandelsverhandlungen mit den wichtigsten Handelspartnern, wie den BRIC-Staaten und den USA, aufzunehmen und abzuschliessen. Es ist dabei zentral, dass diese Abkommen auch den Schutz des Geistigen Eigentums verstärken. Darüber hinaus ist im Gespräch mit der Europäischen Union zu klären, mit welchen vertraglichen Mitteln allfällige Benachteiligungen schweizerischer Firmen durch die REACH-Verordnung vermieden werden können.

Wo sehen sie auf diesem Hintergrund den dringendsten Handlungsbedarf?

Kurzfristig sehen wir zahlreiche Baustellen auf uns zukommen. So beispielsweise bei der Festlegung der Arzneimittelpreise, der Festlegung der Strompreise und der CO₂-Abgabe sowie bei der Umsetzung der europäischen Chemikalienverordnung REACH. Mittel- bis langfristig sehen wir Handlungsbedarf zur Stärkung der Akzeptanz von Innovation, Wissenschaft und Technik in der Bevölkerung. Aus diesem Grund wartete SGCI Chemie Pharma Schweiz nicht zu, sondern lancierte mit der bereits erwähnten Internetseite www.simplyscience.ch eine eigene Initiative zur Förderung des naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchses.

<Info-Box> Beat Moser, Direktor SGCI Chemie Pharma Schweiz

Beat Moser, Dr. rer. pol., geboren 1955. Nach dem Studium der Nationalökonomie, Mathematik und der Wissenschaftstheorie an den Universitäten Bern und Rochester (USA) als Forschungsassistent von Prof. Jürg Niehans tätig. 1982 Promotion mit summa cum laude über das Verhältnis von Geldpolitik und Wechselkursen. Nach umfassender Weiterbildung in Informatik und Marketing bei IBM Schweiz Eintritt in die Devisenabteilung der damaligen Schweizerischen Bankgesellschaft (SBG). 1986 Übertritt in SGCI Chemie Pharma Schweiz als Leiter der Abteilung der Wirtschaft. Ab 2000 Direktor von SGCI Chemie Pharma Schweiz. Langjähriges Mitglied verschiedener eidg. Kommissionen sowie europäischer und internationaler Branchenverbände. Vorstandsmitglied zahlreicher schweizerischer Organisationen.

**<Info-Box> 19. Internationales Europa Forum Luzern -
8. / 9. November 2010 im KKL in Luzern**

Am 19. Internationalen Europa Forum Luzern vom 8. und 9. November im KKL Luzern stehen „Bildung, Forschung, Innovation“ als zentrale und erfolgskritische Faktoren für den Industriestandort Schweiz im Mittelpunkt. Mit ihrer Präsenz und dem Eröffnungsreferat dokumentiert Bundespräsidentin Doris Leuthard, Vorsteherin des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements EVD, dass diese Fragestellungen für sie und den Bund zentral und Chefsache sind. Am 19. internationale Symposium widmen sich neben Bundespräsidentin Doris Leuthard, der Finnische Wirtschaftsminister Mauri Pekkarinen, Robert-Jan Smits, Generaldirektor der GD Forschung der EU Kommission sowie weitere hochkarätige Referenten aus Unternehmen, Wirtschaft und Wissenschaft den Themen Forschung, Bildung, Innovation. Diskutiert und referiert wird über Fragen wie: Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit die Schweiz auch global ihren Spitzenplatz halten kann? Wie muss die Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Wissenschaft funktionieren? Wie sollten erfolgsversprechende Start-up-Unternehmen finanziert und mittel- sowie langfristig gemanagt werden? Und welche Rolle kommt dabei dem Bildungsplatz Schweiz zu? Neben einer Grundsatzdiskussion über die Zukunft des Schweizer Industriestandortes in Europa und der Welt werden die Voraussetzungen für Innovation in Wirtschaft, Bildung und Forschung an internationalen und nationalen Beispielen analysiert.

19. Internationales Europa Forum Luzern, Montag, 8. und 9. November 2010 im KKL Luzern. Öffentliche Eröffnungsveranstaltung Montag, 8. November, 2010 von 17.30 Uhr bis 19. 30 Uhr (Eintritt frei) Symposium Dienstag, 9. November 2010 (9 bis 17.15 Uhr) Eintritt CHF 280.00/ € 210.00, Weitere Infos und Anmeldung: www.europa-forum-luzern.ch